



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Der Sechste Tractat. Von der Trawrigkeit vnd Frewde.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

Der Sechste Tractat.

Von der Trawrigkeit vnd Freude.

Das erste Capitel.

Von grossen Schaden der Trawrigkeit.

Wil vnd recht ermanet vns alle der Weise Man Syrach mit diesen Worten: Leid vnd Trawren treib weit von dir: Dann Trawrigkeit hat viel getödtet / vnd bringt keinen Nutzen. Derohalben hat auch Cassianus gegen diesen Geist ein ganz Buch geschrieben vnd sagt anstrucklich: mit weniger muß diese Kranckheit mit allem Fleiß geheilet werden als andere des Leibs vnd Seele Kranckheiten / wē wir anders den Geistlichen Kampff gebürlich verrichten wollen. Vnd erzehlet dabey nicht wenig / noch geringe Schaden auß h. Schrift: Wen der Geist der Trawrigkeit / sagt er / Gelegenheit vnd Zulass bekombt / vnser Gemüth durch vngewisse / vñ allerley Zufall einzunehmen / wird er vns alle Augenblick von der Göttlichen Beschawung abführen / vnd vnser Gemüth vom Stand der Keingkeit stürzen / vnd dasselbig ganz zu-

grund richten vnd vntertrucken. Er läßt nicht zu daß es sich mit gewöhnlich Lusten des Hertzē im Gebet erfrewen / in Geistlichen Lesung erquicken / oder stärken könne. Was soll ich viel sagen / den Menschen macht die Trawrigkeit ganz vngedultig / vnd mürrisch zu allen Geistlichen Aemtern des geistlichen Standts. Der Propheet David hat diß in sich erfahren da er spricht: Mein Seel ist schläfferig worden für Verdruß. Er sagt nit (wie Cassianus wol vermerckt) mein Leib sonder mein Seel ist schläfferig worden. Dann warhafftig wird die Seel in allen Wercken der Tugenden / vñnd Betrachtung der Geistlichen Dinge schläfferig / die mit diesem pfeil der Trawrigkeit verwundt ist / vnd zwar so tieff / daß sie auch an andern hasset / wenn sie die Tugeden lieben / vnd oben vnd sich beflisset solches / wo möglich zu verhindern. Dieser Geist leydet nicht / daß er gegen die brüder sanfft mütig sey. Dan der Trawrige / spricht Gregorius hat dē Zorn bey sich. Ja wir erfahren es an vns / daß wir

Eccl. 30
24.

Lib 9.
de inst.
rea.

Pl. 118.
28. Lib.
10. c. 4.

Lib. 31.
mor. 32

wir

wir eines zuerchligenden Sirohalm
wegen erzürnen/wenn wir Melancholisch/
oder berrubt seynd/vnd gegen vnserer Rech-
ften voller Dngedult / Argwohn/vnd Be-
trugs.

Die Trawrigkeit treibt den Menschen
so weit/das er nicht wol bey Sinnen bleibe/
Es ist kein Vermunfft da. Bit-
terkeit ist. Dis sehen wir an vielen/wie
sie voller Argwohn/vnd Forcht seynd/das
sie auch andern zu Spott werden. Ja/an-
schnittliche grauitatische gelehrte Männer
sihet man von diesem wilden Thier der
Trawrigkeit so tieff verzückt/das sie offte
seuffzen/karmen/vnd heulen wie die Kin-
der/vnd wenn sie merken/das dieses Sie-
ber oder Anstos der Narheit (anders weiß
ichs nicht zu nennen) sie ankommen will/
vertriechen sie sich heimlich in einen Winc-
kel/das sie von andern nicht gesehen/vnd
billich verlacht werden/vnd weinen wie die
ehorechte Weiber/welchen das Haupt we-
gen Frucht ihrer Natur zuzeiten so schwer
wird/das sie nicht können Ruhe haben/
bis sie einmahl haben aufgeweinet. Will
einer aber eygentlich dieses vbelis Gewalt/
vnd Pestilensisch Gift wissen/der sehe wie
sein dis der H. Geist außgetruckt hat: Wie
die Motten dem Kleid/vnd der
Wurm de Holz/also schadet die
Trawrigkeit dem Herzen. Das
Kleid von den Motten gefressen / spricht
Cassianus/ist nichts mehr nutz/vn kan ehr-
lich nicht getragen werden/wie dan auch
ein Wurmstichig Holz zu keinē Zierd/oder
Behüßf eines Baws dienlich ist/sonder
nur zum Feuer geworffen wird: Also ist
ein Trawrige Seel vnechtig zu alle Werck
vnd Ampt eines Christen Menschen.
Alph. Rodor. II. Theil.

Es ist des Vbels aber noch kein End. Dan
die Trawrigkeit ist ein Mutter aller Ver-
suchung/vnd Ursprung vieler Verderb-
nuß: Die Trawrigkeit hat viel ge-
tödtet/vnd in Sünden gestürzet: Da-
hero sie nicht ohn Ursach ein Mördergrub/
ja ein Teuffels Riß/von ertlichen genennet
wird. Vnder diesem Schatten der
Trawrigkeit/schlafft der Behe-
moth/nemblich der Böse Feind/vnd
macht dir Finsternuß für deine Augen/das
du seine Versuchungen nicht sehen/oder
ihnen entgehen kanst/wie David sagt: Du
machst Finsternuß/das Nacht
werde: in der regen sich alle Thier.
Vnd sie haben ihre Pfeil beratt/
vnd gefärtigt im Köcher/damit
zu schiessen im Tunceln/die/so
auffrichtig seynd von Herzen.

Der H. Franciscus pflegte zu sagen/das
sich der Teuffel vber nichts mehr erfrewete/
als vber die Trawrigkeit des Menschen
weil solcher oder verzweiflere auß Betrüb-
nuß/oder verdambt würde auß Wollust.
Vnd recht hat er zwar geredt: Dann der
höllische Schalck pflegt die berrübte en-
weder durch Verzweiflung zu verführen/
wie den Cain/vnd Judam oder/wenn dis
ihm nicht geinget/durch Wollust des Flei-
sches/böse lusten/vnd Gedancken/ solche
Trawrigkeiten zuvertreiben. Diesen Sor-
gen seynd die Melancholischen allezeit vnter-
worffen. Dan weil keine Seel ohne
Ergezlichkeit oder Freude leben
mag/wie der H. Gregorius weißlich ge-
merckt hat/sonder sich der höhern/
oder vndersten Güttern erfrewen
muß/wird es de Teuffel nit fehlen die jeni-
gen mit falscher fleischlicher oder Weltlicher
Vnuu Freude

Ecc. 30.

Job. 40.

Ps. 101.

Ps. 110.

Lib. 8
Moral.
cap. 8.

Prou.
25.20.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Frewde zu verführen / die keinen Lust /
oder Frewd im Herrn haben.

Aber wer will alle Schäden dieses
Ecl. 38 Vbels erziehen? Von der Trawrig-
19. Feit eylet der Todt / vnd / alles
Ibid. 25 Wehe ist nichts gegen dem Leid
27. des Hertzens. Alles böß kompt auß
Trawrigkeit des Hertzens / der Tod / die
Höll / daß Ewig verderben. der H. Au-
gustinus über die Wort / des klagenden
Patriarchen Jacobs (Ihr werdet
meine grawe Haar mit Schmerz-
Ge. 42. en vnder die Erde bringen) spricht
lib. 12. also: Der fromme Patriarch wird
de Gen. nichts so sehr geförchtet haben /
ad lit. als daß er durch zu viel Trawrig-
c 52. keit / wegen des abwesenden Ben-
Jamins / viel zu viel betrübt wür-
de / daß er der Ruhe der Seligen
stwan möchte beraubt / vnd zu
den Sündern möchte gewiesen
werden / dann die Trawrigkeit
ist kein geringes vbel der Seelen /
Heb. 12 weil der Apostel Paulus selbst
35. ten dafür gesorget / wie er sagt /
Schawot daß nicht etwa ein
Wurzel der Bitterkeit auff-
wache / vnd viele durch diesel-
bige beschädiget werden.

Weil dann so viel vnd grosse Schäden
auß dieser Wurzel der Trawrigkeit er-
wachsen / ist kein Wunder / daß diese
Pestilenz so wol in Göttlicher Heiliger
Schrift / als andern Lehrern so hoch vns
verbotten wird. Sie wollen zwar nicht /
daß wir sollen allzeit Trosts voll seyn / dann
es wenig daran geleg ist / ob wir im Herrn
trawrig seyen / oder frölich / sonder sie befeh-
len daß die Trawrigkeit also beschaffen sey
vnd gemäßiget daß sie kein grössere vnd

mehre Schaden vnd Gefahr bringe wie
dann der Teuffel wol weiß / vnd dardurch
vns zu verführen gelassen ist.

Das II. Capituel.

Etliche Ursachen / warum vns nutz
vnd gut sey Gott dem Herrn in
Frölichkeit zu dienen.

Die erste Ursach / welche vns zur Frew-
de im Gottesdienst soll auffmuntern /
ist die Anmahnung der H. Schrift. Frewet Phil. 4.
euch im Herrn allwegen / vnd 4.
abermahl sage ich / frewet euch /
also redt vnd ermahnet vns ernstlich der
H. Apostel Paulus / zur Geistlichen Frewd
indem Herrn ; vnd mit ihm auff gleichen
schlag der H. Prophet David an etlichen
Stellen seiner Psalmen also: Frewet Ps. 31. 11
euch im Herrn ihr Gerechten /
vnd seydt frölich vnd rühmet euch
alle die auffrichtig seynd von
Hertzen. Vnd / Frewen vnd frölich Ps. 69. 5
müssen seyn in dir alle / die dich
suchen. Vnd aber: Singet sehr Ps. 99. 1
frölich alle Land dem Herrn /
dienet dem Herrn mit Frewden /
kompt für sein Angesicht frölich.
Es frewet sich daß Hertz deren die Ps. 104. 3
den Herrn suchen. Dieses hat eben der
Engel dem trawrigen Tobia gewünschet / Tob. 5.
Frewd müßtu haben allzeit. 11.

Es pflegte der H. Franciscus offte / vnd
nicht vnbillig zu sagen / der Teuffel / vnd
seine Glieder hetten genugsame Ursach zu
trawren / vnd betrübt zu seyn / wir aber / die
er auß so viel Tausenden in sein Erbheil er-
wählet / sollten allzeit frölich seyn. Was Ps. 117. 19
trawren wir dann? Es ist ein Stimm
der

der Frewden / vnd des Heils in den Hütten der gerechten. Diese jezt angezogene Beweiß der Schrifft / vñ was wir sonsten gesage haben / solten vns zwar zur Frewde in dem Herrn anreizen / jedoch wollen wir noch etliche Ursachen beybringen warumb wir dem Herrn in aller Lieb / vnd lust des Hertzens dienen sollen / deren die erste genommen werden kan auß dem Mund des H. Apostels Pauli / welcher vns des Herrn Willen erkläret als der nit haben wolle / daß ihm soll anders gedienet werden /

2. Cor. 97.
Eccles. 35.
11.

vnd spricht: Nicht auß Trawrigkeit / oder auß Noth: den ein Frölichen Gaber hat Gott lieb. Wie der Weiß Mann zuvor auch gesaget: Gib Gott sein Ehre mit einem frölichen Herzen / vñ in allen deinen Gaben erzeige ein frölich Angesicht. Es wollen ja die irdische Herrn daß man ihnen dienen soll mit lust vñ frewdig / vñ verdrossen / vnd gern / auffrichtig / vñ mit frölichem Angesicht / warumb soll Gott der Herr dessen nicht werth seyn?

7. Paral. 29. 9.
8. 17.

Zum Haus des Herrn opfferen die Kinder Israhel sehr viel Goldis / vnd Silbers / vñ Edelgestein / aber nit vngern / oder betrübt / sondern sie gabens / wie der Text meldet / von ganzem Herzen dem Herrn freywillig: vñ der König frewete sich auch mit grosser Frewde. Vnd diß suchet alleis der Herr / den Willen nemlich / vñ nicht daß Werck / wie dan eben auch die Menschen / welche nicht ansehen / wie die Gab sey die man ihnen verehret / sonder auß was Hertzen es geschehe: Kein köstliche Speiß kan dem Munde vnd Magen wol schmecken / wenn sie nicht gebürlich anbereitet / oder gekocht ist: Kein Dienst / Saab / oder Werck kan angenehm seyn / wenn es mit einer sauren Brähe begossen / oder auß

eine trawrigen / widerwärtigen Hertzen köpft.

Die andere Ursache vnd Antrieß Gott mit Frewden zu dienen / ist die sonderbare grosse Ehr / vnd Glory Gottes. Diß mache dem Gottes diener ein grosses Gemüth / vnd lusten. Der aber Gott mit Trawrigkeit dienet / ersuffet vnder dem last / vñ wird endlich Krafftlos daß er vnden ligt. Wer seine Arbeit so hoch erheben will / als ob er sie nit ertragen könne / der ist Gott nicht lieb noch gefällig. Darumb wolte der H. Franciscus keine Berrübnuß als ein Zeichen des Vnwillens / Verdrußes vnd Faulkeit / in den Augen seiner Brüder sehen / oder leyden: Sonder wünschte / daß alle sollen lustig / vñ in allen Dingen fertig seyn / vnd also ein Zeichen des geneigten willens vñ sich geben: vñ mit dem H. Bernardo auch stillschweigend mit dem Werck sagen: Mein Werck wehret nur ein Stünd / ist länger so empfinde ichs auß Liebenicht. Solche Diener gefallen Gott. Darumb befehlet auch vnader Herr im Euangetio: Du aber so du fastest / so salbe dein Haupt / vñ wäsch dein Angesicht / auff daß du nit scheuest vor den Leuthen mit deinem fasten / als ob vns der Herr befehlen wolte / daß wir mit der Fröligkeit des Mundes oder Angesichts sollen daß gute Werck verhehlen / vnd nicht trawrig werde wie die Gleisner / die ihre selbst eigne gute Thaten stillschweigend mit dem Gesicht verkündigen. Etliche seynd in dem falschen Bohn / wenn sie nit mit gerungleter Siem / trawrigem Gesicht / vnd nidergebücktem Haupt einher gehen / sie können nit züchtig / still / oder versamblet bleiben. Diese sollen vñ H. Leone lehren / daß der Geistlichen Zucht nit trawrig / sondern heilig sey / Wer nun ein züchtige Fröligkeit vnd fröliche Zucht / oder Er-

Ser. 14.
in Can.

Matt. 6.
17.

Serm. 4.
quadr.

barkeit an sich hat / der hat / was recht ist.

Zum dritten dienet die fröliche Dienstbarkeit Gottes in dem Geistlichen Standt sehr viel zur Erbauung des Nächsten / vnd wird dardurch die Tugend sehr hoch bewahret. Dann solche frische / vnd lustige Diener Gottes beweisen mit ihrem Exempel nicht allein / daß der Weg der Tugend nicht so rau / vnd schwer sey / wie etliche vermeinen / vnd vorgeben; sonder ziehen andere viel zu ihrer Nachfolg / weil man gern thut / vnd hat / was lieblich / vnd lustig ist. Darumb dan vnserer Gesellschaft Priester vnd Brüder in ihren Aemptern immer lustig vnd frölich seyn sollen / wie vnser Standes vnd Ordens Regel sie lehret / daß sie also die Herzen der Menschen an sich bringen / vnd zur Vollkommenheit / ja selbst zum Geistlichen Standt locken. Alle Menschen zwar begehren wol zu leben / vnd wenn ein jeder wiste was guts in dem Geistlichen Leben verborgen were / würde die ganze Welt dessen begehren: Aber nun ist diß Manna vielen unbekand / vnd den Auserwöhlten allein vorbehalten. Du Geistlicher hast diesen Schatz allein erfunden vnd auß Gottes des H. Er. Anweisung ergraben / dein Bruder / oder Bekandre aber nicht: Darumb bleibe er in der Welt / du bist erwöhlet worden. Schuldig / vñ verpflichtet bistu dan Gott dem Allmächtigen zu danken / vnd ihm mit frölichem vnd frewdigem Herzen zu dienen / so lang du lebest.

10. Erh
4. 8c.

Die Vierde Ursach ist diese / weil gemeinlich daß Werck bey Gott desto verdienstlicher vnd vollkommlicher ist / je frölicher es verrichtet wird. Dan der Lust vollbringt das Werck / die Trawrigkeit aber verdirbt es / wie Aristoteles spricht. Darumb ist zwischen dem /

der etwas gern thut / vnd einem andern / der es vngern verrichtet / dieser Unterschied / daß der letztedahin zielt daß er möge sagen / Ich hab's gethan: der ander aber beklaget sich / daß ers außs allerbest thue. Eben zu diesem Vorhabt sage der H. Chry. Iustinus daß der Lust / vnd Frewd zu Ding / auch Kräfften genug darzu gebe / vnd diß zwar auß dem Heiligen Propheten. David / da er sagt: Ich hab gelauffen den Weg deiner Gebott / da du mein Herz außgebrettet hast / vnd mit neuer Frölichkeit erfüllet. Ja sie empfinden keine Arbeit / solche fröliche Werckleut / sie werden lauffen vnd nit erliegen / spricht der Herr / sie werden gehen / vñ nicht müd werden. Die Trawrigkeit aber mache daß Herz des Menschen sehr eng / benimpt nicht allein den Willen was Guts zu thun / sondern auch die Sewale / vnd was zu vorn war leicht gewesen / wird darnach sehr schwer. Man sehe den Hohen Priester Aaron an / da er seine beyde Söhne verlohre / vnderlieffe er des Herrn befelch zu thun / vnd antwortet Moysi seinem Bruder / der ihm solches verwiese / Wie hab ich mögen Gott in seinem Dienst wolgefallen mit Trawrigem Herzen? Eben also klagte jene gefangene / durch den Mund Davids / wie solten wir des H. Er. Lied singen in frembdem Land. Die räglliche Erfahrung lehret vns weniger nicht / daß nicht allein der Geist / oder daß Gemuch durch die Trawrigkeit außgestossen wird / wie Salomon sagt / In der Bekümmer / muß des Herzens fält der Muth; sonder auch der Leib abnimbt. Die Arme sincken / die Hände zittern / die Füß können nicht gehen / der ganze Leib will nicht gut thun.

Hora.

41.

in. Gca.

Pf. 118.

32.

1sa. 40.

31.

Leu. 10

19

Pf. 120.

4.

Prou. 15

23.

ohn. Darumb dan auch die Heilige Väter zur Zeit der Anfechtung insonderheit die Trawrigkeit verbieten / weil sie unsere Herzen ganz erweichet / vnd verzaget mache. Hingegen ist die Frölichkeit bey den Gottes Dienern ein gewisse Anzeigung vnd Pfand der Vollkommenheit / da die Melancholey ziemliche Besach gibt von dem Weg der Tugend abzutreten. Nimb ein Exempel von einem Hausbuben / oder Stallnecht / der ein grossen Haufen Scheiter Holz auffgeladen / mit grosser Mühe solche fort schleppet / bis ihm die Scheiter abfallen / vnd er sie aufflesen muß / gewis / wirstu sagen / kan dieser mit seinem Last nicht vorkommen / dahin er will: ein anderer aber der so viel auffgeladen / als er gern eragen mag / geht mit lusten fort vnd ist bereit noch mehr zu holen. Eben also ist bey dem zubeforgen / er möge erliden / der mit Verlusten die Würde des Stands trägt / vnd auff dem Weg der Tugend trawrig wandelt / dann er thut ihm Gewalt / welches nicht bestehen kan. Der aber tapffer / vnd mit Freuden angreiffet was der Weltgüt / so leibliche / so geistliche Werck eygen seynd / von dem ist Beständigkeit / vnd alles Guts zu hoffen.

Das III. Capittel.

Wie die ordinari Fähler / vnd Mängel den Geistlichen nicht können oder sollen trawrig machen im Dienst Gottes.

Die Heilige Väter halten so viel von der geistlichen Freuden / daß sie nicht wollen solche auch durch Buß oder Nennwürdige Mängel / vnd Fähler vertrieben haben / wie sie dan solches auß / vnd von

dem Heiligen Paulo gelernt / der ohn Zweifel der Menschlichen Weizungen besser erkemmer vnd Meister gewesen / vnd haben wollen / daß solche Trawrigkeit mit Hoffnung der Genad / vnd Barmhertzigkeit Gottes sollte vermischet werden / daß ein solcher / seynd seine Wort / nicht in zu viel grössere Trawrigkeit versencket werde. Darumb redet der H. Franciscus / wen er einen trawrig sahe / ihn also an: Was thustu Bruder. Es gebürt keinem Diener Gottes ein trawrichs Angesicht. Hastu aber etwas vnbillichs gethan / so gehe alsobald hin / werffe es von dir / vnd beichte es / thue Buß / vnd bitte vmb Verzeihung / vnd spreche mit David dem Propheten / lasse mir wider kommen die Freude deines Heyls / vnd der fürnemlich mächtige Geist erhalte mich. Das ist / spricht der H. Hieronymus: lasse mir wider kommen die Freude daß lustige Ansehen vnd Herzenwohn / die ich in Christo gehabt hab / ehe ich gesündiger.

Nicht ohn Besach straffe der hochweise Doctor Avila die jentgen / welche mit Verdruß vnd ganz oberflüssiger Trawrigkeit / als verworrene Esel auff dem Weg des Herrn geht / ihnen selbst mißfallende / vnd andern beschwerlich / da sie doch ohne Todsünden / dis allein klagen vorwenden / sie können Gott nicht der Gebür nach dienen / vnd begehren viel lästliche Sünden / vnd Mängel. Diese betriegen sich selbst sehr tieff / vnd schadet ihnen solche Trawrigkeit viel mehr / als ihr Mängel / vnd je länger sie in solchem Elend stecken bleiben / je armseliger / vnd vnächtiger sie im Dienst Gottes werden / dahin sie solche Melancholey endlich treiben / daß sie / auß betrü-

Buuu 3 lichen

lichem Iſt deß Teuffels / nimmer etwas würdigs zur Ehren Gottes dörfen / oder können vnterfangen. Viel mehr ſollen wir dreysfachen Nutzen auß den täglichen Fä- lern vnd Sünden schöpfen / erſtlich zwar gröſſere Demuth / Schamröte vnd vnſer eigene beſſer Erkandnuß. Darneben eifri- gers vnd ſleißigers Gebet zu Gott vmb ſeine vns ſo notwendige Genad. Zum dritten aber merckliche Vorſehung / daß nit etwas ärgers darauß eniſtehe. Wen wir aber der gemeinen täglichen Sünden wegen / wie Abta ſagt ſolten den Kopff hängen / vnd das Gemüch fallen laſſen / wer wolte mit Ruhe leben können / weil wir alle in vieten vns vergriffen vnd ſagen müſſen: So du wilt behalten vnd nicht nach- laſſen die Sünd **O HERR / HERR** wer wird dann beſtehen?

Darumb ſey ein jeder dran / daß er Gott dem **HERRN** aufrichtig vnd wol diene / vñ ſo er irret / nit verzage: Wir ſeind Menſchen / was Menſchlich iſt kan vns bezeugen. Gott erkent ſein Geſchöpf / vnd will nit daß wir vns vor dem vñ freſſen ſollen / noch auch im Koth ſtecken bleiben / ſonder ſo oft vñ ſtehen / wie oft wir gefallen ſeynd. Vnſer himliſcher Gott vnd **HERR** iſt einem Vatter gleich der ſeinem fallenden Kind nicht zornig / ſonder barmherzig ſich erzeigen will. Wie ſich ein Vatter vber Kinder erbarmet **Pl. 102.** alſo erbarmet ſich der **HERR** vber die ſo ihn fürchten: dan er erkent was wir für ein Gedicht ſeyn / er gedencet daran / daß wir Staub ſeynd / vnd auß Leyn gebawet. Vnſer höchſter Troſt ſoll ſeyn / daß wir wiſſen / daß wir Gott / der reich in ſeiner Erbarmbd iſt / deſto weniger nit lieb oder an- genehm ſeynd / ob wir ſchon ſeiner lieb nicht

gleich thun. Wie das Wachß zergeht vor dem Feuer / alſo zergehen vnſere Sünden vor dem Angeſicht ſeiner Barmherzigkeit. Wir ſollen guts Muths ſeyn / Gott vnſer **HERR** iſt gütig / vnd erträglich vber vnſer Böſheit / weil er weiß / daß wir nicht ganz davon können rein ſeyn.

Das IV. Capittel.

Von der Wurzel / Urfachen / vnd Mitteln der Trawrigkeit.

DAß nun dieſem Ubel deſto beſſer / vnd vom Grund abgehoffen werde / will vonnöthen ſeyn etwas tieffer ſeine Wurzeln / vnd Urfachen zu erſuchen / vnd fürnemlich bey dem heiligen Bonaventura vnd Caſſiano. Dann bißweilen kombt die Trawrigkeit auß natürlicher Schwachheit / wenn nemlich ein böſe melancholiſche Feuchtigkeit im Leib vberhand genommen / vnd muß diß durch die Arzt / nit aber durch die geiſtliche Väter oder Lehrmeiſter gebessert werden: jedoch iſt zu mercken / daß dieſe Feuchtigkeit durch Trawrige gedanken / herkombt / vnd gemehret wird / welchen man / wie andern böſen Gedancken wider den Glauben / oder Keuſchheit (weil eben ſo wol Gefahr dabey) begegnen muß. Dann wir werden oft ohn einige vorgehende Urfachen (Caſſiani Wort ſeynd dieſe) zu dieſer Trawrigkeit / durch ſubtile Griff deß Feinds / in ſo tieffen Vnmuth / vnd Betrübnuß geſetzt / daß wir nit gebürlicher Freund- lichkeit vnſere Freund / vnd lieb- ten Brüder nicht können empfangen / vnd was ſolche auch vorbringen oder erzehlen / beduncke vns

Caſſ.
lib. 9.
de inſt.
renunt.
Baſ. de
Refor.
Ment.
cap. 12.

uns unnütz / vnd vberflüssig zu seyn / mögen auch ihnen kein gute Antwort geben / weil die bittere Trawrigkeit vnserer Herzen ganz erfüllet hat. Daher erscheinet klärlich / daß nicht allweg andere uns erzürnen / oder betrüben / sonder wir selbst / die wir solche Ursachen / vnd Samen der Mängel bey uns tragen / zc. Vnd wird der Fried des Herzens nicht zu wegen bracht / Durch Absönderung von den Menschen / welches Gott nicht befehlen wollen sondern durch die Tugend der Gedult. Darumb sollen wir fleißig dran seyn daß wir vnserer Mängel / vnd böse Sitten selbst bessern. Wenn dies nicht geschicht / müssen wir ohn vnerlaß Ursache zur Trawrigkeit erleiden / weil dergleichen Gelegenheiten in menschlicher Handlung vnd beywohnen nimmer mangeln.

Sur. in
vita S.
Euthy.

Bekand / vnd lachens werth ist das Exempel von jenem zornigen Mönch welcher seiner vnd anderer Ruhe halben auß dem Closter des H. Abtes Euthymij / von den Brüdern gangen ist in die Wüsten / da er keine Gelegenheiten zu Zorn haben mögte. Was geschicht: Nach etlicher Zeit warffe ihm der Teuffel sein Wassergeschirz vmb / vnd verschüttet das Wasser. Der newe Einsidel füllet es wider / vñ setzet es an sein Ort / aber bald wirds ihm wider vmbgeworffen / vnd diß zum dritten vnd mehr mahlen / spielte also der Teuffel mit ihm / biß er auß Zorn bewege / das Gefäß ergriffe / vnd zu Stücken warff. Da merckte er erst viel zu spät daß seines Zorns vnd Ungebult die Brüder keine Ursache waren / sondern sein engere vngedulde vnd noch wenig abgetödtete Natur / gieng also wider in sein

Closter. Du bist deiner Trawrigkeit / vnd Vnruhe ein Ursach / mein Bruder / nit die andere: Vberwinde dich selbst / breche deine Annüchungen / so wirstu nit mit den Menschen all-in / sonder mit den wilden Thieren friedlich leben können. Wen du mit dir Frieden hast / so wirstu dich für den wilden Thieren im Läd / will deiner liebste Brüder geschweigen gar nit fürchten. Iob. 5

Ein andere Ursach der Trawrigkeit ist die Teüßsal / oder Mangel einer begehrten Sach / wie auß Augustino Gregorio vnd Bonaventura zu verstehn / welche diese Weltbetrübnuß auß die Begierde der zeitlichen Ding nicht vnbillig legen: dan es ist einmal gewiß daß der trawrig wird / der sein liebstes / oder gewünschtes Ding nit erlägt / vnd keiner in Gott seinem Herrn säßter ruhet / als der ohn alle Begierde der zeitlichen ding ist. Der Schmerz köbt auß Begierlichkeit / spricht Avilla / je größer vnd kleiner die selbe ist / je größer vñ kleiner ist der Scherke / vnd wo keine Begierde ist kan auch kein Schmerz seyn / vnd seind also die Begierden des Menschen Hencker vnd Peiniger.

Vor vnser eygen Thür aber zu kehren / wie man spricht / so sage mir lieber Bruder / was betrübt dich? Wo her kombt dir Vnruhe / vnd Trawrigkeit? Solichs wol errathen können? Weil du nemlich nit zu allem gleich bereit bist / was der Gehorsam gebent. Ich sorge / sprichstu / man werde mich bald von diesem Ampt / Ort / Gesellschaft / was mir beliebt / hinwegnehmen / vielleicht muß ich diß oder daß thun / daräuch auch vngern gedencke / zc. Sihe da rühret deine Betrübnuß her. Dan wer begert was er nit hat vñ fürcht zu verlieren was er hat: vnd in Widerwertigkeit / daß Glück / im Wolstād aber daß Unglück Lib. 12
Moral.
cap. 24

Unglück fürchtet, der wird gleich
 sam hin und her von vubeständi-
 gen Würden getrieben, und kan
 nimmer in Ruhe seyn / spricht sehr wol
 und in der Warheit der H. Gregorius:
 Ma. 32. Der Geistliche allein wohnet in der
 Schönheit des Friedens / und in
 den sicheren Wohnungen / und in
 reicher Ruhe / welcher zu allem fertig
 ist was ihm kan vom Gehorsam auffgelegt
 werden / und seinen Willen in Gottes Hand
 gelegt / und ergeben hat. Mann verschicke
 ein solches ans Ende der Welt / dis oder das
 Ambr nehm / oder gebe man ihm / wird er
 doch immer ihm selbst gleich bleiben / und
 sein Frieden und Ruhe mit sich im Busen
 tragen / dan er stewart sich auff keinen Ort /
 kein Ambr / kein Menschen / sonder allein
 auff Gott / in den werffe dein Anker auß /
 wiltu in der Ungeßümme der Sorgen /
 und Angst dein Schifflein regieren / und
 einmahl ans Gestade der fremdigen Ruhe
 und Sicherheit bringen. Und richte deine
 Begierden dahin / daß du allezeit auff
 Gottes Willen ziehest / und nicht auff deine
 Anmütunge.

Die Warheit aber gründlicher zu sage /
 so kombe unsere Trawrigkeit gemeintlich nie
 so sehr von der Melancholischen Gebürt her /
 als auß Hoffart / welche der menschliche Ge-
 müt viel zu tieff eingepresset vñ eingekle-
 ist / so lang nun diese vns beherschet können
 wir ohne Zorn oder Betrübniß nimmer
 seyn / dan die Hoffart hat immer etwas
 daran sie stoffet: darauff kompt die tege ge-
 sagte verweigerung des Gehorsams / weil
 vns offte das Werck an ihm selbst nicht zu
 schwer ist / sonder die innerliche Begierde
 der Ehren macht vns vnrüthig. Das ist die
 rechte Quel der Melancholey: Raum

steigen dir die Gedancken auff / man möch-
 te dir dis oder jenes widerlig aufflegen /
 und sibe / da brennt das Feuer schon.

Zu dieser Gebrech ist kein besser Mittel /
 als sich in allem demüthigen / und eben dis
 hat vns der Himmlische Arzt und Lehrer
 Christus Jesus selbst voraeschrieben / da er
 sagt / Lernet von mir dannich bin
 sanfft müthig und von Herzen Mat. 23.
 demüthig / so werdet ihr Ruhe
 finden für ewere Seelen: Dabey
 vns der H. Augustinus verheissen darff / daß
 wir keine Arbeit / Verdruß / Beschweruß
 oder Trawrigkeit in Übung aller Tugend-
 ten empfinden werden / wo wir allhie Ehr-
 sto dem Herrn folgen. Die Demuth vn-
 terdruckt diese Beschwerden alle / und
 bringt Verachtung der Ehren / eigen Ruh-
 ens / und lieb seiner selbst / verreibt den
 Willen / und eigen Brithel / darauff vori-
 ge vbel erwachen / führet vns also die lieb-
 lichste Tugend selbst in unsere eigene Ar-
 men zu vmbfahen.

Das V. Capittel.

Wie grosse Krafft das Gebet ha-
 be wider die Trawrigkeit.

Gleich wie das Gebet gegen allerley Bl-
 derwertigkeit ein gewisse Zuflucht ist /
 also auch gegen die Trawrigkeit. Cassia-
 nus gibt vns folgende hochnütliche Lehr- Lib. 9.
de inst.
renunt.
c. vlt.
 und spricht: Diese allerschädlich-
 ste Neigung / oder Plage der Traw-
 rigkeit / können wir also auß vns
 vertreiben / wenn wir vnser Ge-
 müt zu Gott erheben / ohn vñ
 terlass in Betrachtung Geistlich-
 er

er vnd Himmlischer Ding / mit Hoffnung vnd Begierd der Ewigen versprochenen Seligkeit vns auffhalten. Auff diese weis vberwinden wir alle Trawrigkeit / nicht viel anders als David den bösen Geist in dem Saul mit seiner Zitter gestillet hat. Eben diß Mittel lehret vns der H. Apostel Jacobus / ist jemand trawrig vnter euch / der bette. Vnd eben diß hat den frommen David geholffen / wie er bekennit / mein Seel wolte sich nit trösten lassen. Ich hab an Gott gedacht / vnd bin er.

Iacob. 5
13.

Pl. 76 & 128. 59. frewet worden. Item; Deine Gebete O H. Er; vnd Werke seynd mir zum Gesang worden. Dann so man sein betrübtes Hertz durch freundlich Gespräch vnd Klagen in eines Freundes Schoß legend kan erquicken: Was soll dan nicht thun ein so lieb vnd Trostreiches Gespräch oder Gemeinschaft mit Gott / durch daß Gebet der ein Brun vñ Vatter aller Tröstung ist? Bey dem soll dann ein wahrer Geistlicher in seiner Melancholey Frewde vnd ergeltlichkeit suchen / vnd nicht im Schwermen / vppigem lesen / singen / spielen vnd dergleichen Kurzweilen.

Gen. 8.

Es erwegen die heilige Väter die That Noe welcher nach vierzig Tagen das Fenster der Archen eröffnet vnd ein Raben auffliegen lassen / (auff daß er erführ / ob das Gewässer gefallen wäre auff der Erden: Da dieser aber außbliebe / ließe er eine Tauben auß / da sie aber nit fand / da ihr Fuß ruhen kund kam sie wider zu ihm in die Archen:) vñ spreche / weil der Rab einen Sitz gefunden warß die Taub nit? Vñ vermuthet der Rab hab die Todten Körper gerochet sey den nach geflogen vnd sich darauff gesetzt / weil aber die

Taub keinen Lusten zu diese Raß gehabt / sey sie wider heim geflogen. Nichts anders be- gegnet es einem wahren vñ frommen Diener Gottes der weiß kein andere Ergeltlichkeit / oder Ruhe zu finden / als in der Archen seines Hertzens mit Gott seinem H. Er: kein Raß oder stinckender Körper weltlicher Lusten schmecket ihm: Er wohnet bey sich / vnd besprachet sich in allem mit Gott seinem allerbesten Freunde / bey dem legt er den Laß aller seiner Trübsal ab: den besucht er verdeckt im H. Sacrament vnd redet ihn vntrewlich an: H. Er wie kan ich trawrig seyn in deinem Haus / in deiner Gesellschaft / vñ in deiner Schutz vnd Flügeln wohnend. Diß lehret vns auch der H. Augustinus vber die Wort des Psalmen / Du hast frewd in mein Hertz gebet / darumb sol man / sagt er / von außsen keine Frewd suchen / sonder inwendig im innern Menschen / da Christus wohnet im Hertzern selbst daß ist im Kämmerlein dar- rinnen Christus gelehret hat daß man betten solle.

Pl. 4. 72.

Matt. 6. 6.

Diß einig Mittel hat der H. Bischoff Martinus gebraucht / wie Sulpicius von ihm schreibt / mit dem Gebett hat er alle Sorgen / Arbeit / Trawrigkeit vertrieben: vnd wie die Schmeide ihre Armen ein wenig zu lüfften vnd zu ruhen / mit fleiß neben daß heisse Eysen / sanfftelich auff den Ambos den Hammer fallen lassen / also hab dieser heilige Mann sein Gemüch von den Geschäften abgezogen / vnd sich im Gebett erquicket. Ein ander Gottesdiener hat in seiner Verübnuß die Gott vber ihn verhenget als er sich in eine Kammer versperrret hatte vnd da sich elendiglich beklagte / ein Stimm gehört: Was plagstu dich vmb

In vita
S. Mar.

Salso in
ho. 10.
Sap. c.
14.

Xxxx sonst?

sonst? Stehe auff/ vnd betrachte mein bitter leyden. Dis hat er gerhan/ vnd ist also baldt der Schwermüchigkeit seines leydens ledig worden/ welche Weiß er forthin gebraucher/ vnd ist die Zeit seines lebens von dieser Versuchung frey geblieben.

Das VI. Capittel.

Wie die Trawrigkeit gemeiniglich daher komme/ daß wir vns im Dienst Gottes nit gebürlich gehalten. vnd von der Frewd eines guten Gewissens.

Wider andern/ vnd zwar sürnenstent Ursachen der Trawrigkeit vnd Melancholey ist nit die geringste Ursach/ daß wir nit Gott dem Herrn dienen/ wie wir billig sollen/ vnd vnser Standt von vns erfordert. Dann wir erfahren alle/ daß vnser Herz sehr leicht vnd fremdig ist/ wenn wir vnser Sach recht/ vnd wol verricht haben/ hingegen sehr betrübt/ wenn wir nachlässig darin gewesen seynd. Ein schalckhafftig Hertz wird mit Schmerzen beschwert/ spricht Syrach/ vnd ein verkehrte Hertz bringet Trawrigkeit. dann daß Böse betrübt von Natur/ wie der Gottlose Cain wol empfinden/ da er ankengte seinem Bruder böses zu gönnen. Cain ergriemet sehr/ sagt die Schrifft/ siehe das vbel des Meids/ vnd sein Angesicht schlug sich in der/ siehe daß Zeichen dieses Vbels/ so nit kan verborgen bleiben.

Gen 4. Da sprach der Herr zu Cain/ warumb ergrimmetstu/ vnd warumb schlägt sich dein Angesicht in der? Warumb schamestu nit frölich auff? Als er aber schwiege (dann dis ist der Sünden eygen) sagte der Herr weiter: Thuestu

wol/ so wirstu es vergolten nemmen/ oder wie andere lesen/ thuestu wol/ so wirstu dein Haupt auffheben: Thuestu aber vbel/ als bald wird die Sünd für der Thür seyn/ ein gewiltcher Peiniger/ der dein Herz heimlich sehr quälet/ wird/ daß man dir es auch am Gesichte abseheth. Dann das hat die Sünd/ daß sie den Menschen irarzig macht/ weil der Mensch wissend/ vnd willig von der rechten Schnur der Vernunft ist abgewichen/ peiniget ihn sein eigen Gewissen/ daß nichts ley n kan/ vnd plaget ohn vnderlaß.

Warhafftig redet der H. Bernardus: Es ist kein grössere Straff als ^{Deint.} ein böses Gewissen. Das böse Gewissen wird mit sein eigenen ^{47.} Stacheln getroffen/ verdampt dich das äußerliche Gerücht der Menschen nicht/ so verdampt dich dein selbst Gewissen/ dann keiner mag ihm selbst entgehn. Derwegen der Heydnische Seneca wol geredt/ die grössere Straff der Sünden sey/ daß man Sünde begangen hab. Vnd Plutarchus vergleicht solche Straff/ oder Trawrigkeit so der Sünden wegen entsteht/ einem hitzigen Fieber. Dann wie die Febricitanten die zulauffende Kält/ vnd Dis viel beschwerlicher ist/ als den gesunden/ die der zeit nach ihre Kälte/ dann Hitze von aussen müssen aufstehen/ also peiniget dis vbel so aus den Sünden herkompt/ daß Gemüth viel mehr/ als wenn es sonst auß andern Fällen oder Ursachen gepeiniget wird. Vnd dis empfinden die am meisten/ welche wol auff dem Weg der Zuend vorgelauffen/ jeno aber stehn bleiben. Die Reichen köpft die Armuth viel schwerlicher an/ als die Armen/ so darin geboren seind/ also wenn den Geistlichen der vorige geschmack

Recl. 3.
Me. 78

Gen 4.

Epist ad
Raban.

Schmack der Himmlischen Eröstung engehet / fahen sie an den gegenwertige Standt neben dem ersten zu erkennen / darauff nochwendige Trawrigkeit vnd Schmerz erfolgen muß.

Darius spricht nicht vnüben der H. Bernardus / Wiltu nimmer trawrig seyn so lebe wol: erforsche dein Gewissen / lege ab die Sünden / als Wurkelen der Betrübnuß. Ein guts Leben hat allezeit Freud: das Gewissen eines Vbelthäters ist allzeit in der Pein / vnd wie kein grössere Pein kan erdacht werden / also ist / laut des weisen Manns Zeugnuß kein Freud vber die Freud des Hertzens / vnd ein gutticher Gewissen / ist ein stets täglich Wolleben / oder Gastmahl / dan gleich wie einer / der einem statlichen Gastmahl beywohnet / erstlich ab der Manigfältigkeit der Trachten; darnach auch ab der lieblichen Anschawung vnd Gespräch der Gäst oder Tischgenossen grosse Freud vnd küßten schöpffer: also ein frommer vnd seinem Ampt nach rechtschaffener diener Gottes erfreuet sich höchlich ab der zeugnuß des Gewissens / vnd freundlichen Begewart Gottes / dessen er zeichen gnug in seinem Herken empfindet / laut der Wort des H. Joannis / Wofern vnser Hertz oder Gewissen vns nit straffet / haben wir auff Gott zu trawen. Ja der H. Paulus hält für ein Paradeiß / vnd vnser beste glori / oder Ruhm das Zeugnuß vnser Gewissens. Chrysostronus aber vergleicht es der lieblichen Morgenröthe / oder Aufgang der Sonnen / davon die innckele Nebel vertrieben werdē / also vertreibt das gute Gewissen die Trawrigkeit des Hertzens. Vnd wie das Hönig /

spricht Augustinus in sich selbst nicht allein süß ist / sondern den vngeschmackigen Dingen seine Süßigkeit mittheilet: also ist ein guts Bewissen nicht allein süß vnd lieblich / sonder vertreibt alle Bitterkeit dem / der es hat / wie der König David bezeuget: Die Rechte des H. Erzen seynd wahr / in ihnen selbst gerecht fertiget. Die Rechte des H. Erzen erfreuen das Hertz: sie seynd lieblicher denn Gold / vnd viel Edelgestein: sie seynd süßer denn Hönig vnd Hönigseim.

Die Tyrannische Verfolger der Christen / haben die jenigen / so sie Gotteslästerlich durch Pein vom rechten Glauben abgeführt / mit vnerhörter Grausamkeit in gleiche Kercker mit den beständigen Martyrer geworffen / nit als Christen / sonder als Verräther / Todtschläger / vnd Vbelthäter. Da sähe man aber den grossen Vnterscheid bey beyden theilen. Dann diese waren voller Herztlicher Freude / die auch auß ihren Augen schlugen / tratten vor die Gottlose Richter / gleich wie zum Tanz / oder Wolleben / geziert mit Ketten / vnd Stricken / wie mit Perlen vnd Edelgesteinen / als ob sie auß einem lieblichen Rosengarten Gott den Engeln / vnd ihnen zum lieblichen Geruch / vnd gar nicht auß den stinckenden Gefängnissen herfür trätten. Jene Aberinnige zogen daher sehr trawrig / mit gebucktem runzlerem Angesicht mehr geplaget von ihrem nagenden bösen Gewissen / als vom Gestanck des Kerckers / vnd den eysernen Banden / wer wolte aber allhie nicht erwählen daß er mit jenen Bekennern inöchte also frewdig stehen für den Richterstulen? Siehe aber zu diesem Vnterscheid kan ein jeder gelangen / solcher Freud genieffen /

Eccl. 30
16
Prou. 15
25

1. Ioan.
3. 21

2. Cor.
1. 12

Hom.
25. ad
popul.
Antio.

Histor.
Eccl.
paulib.
4. c. 2.

niesen/nicht allein wann er Blutzug ist / sonder wann er ein Gottseliger Religiös oder Geistlicher will seyn. Und geschicht oft daß ein solcher / welcher ein gut Gewissen hat / ob er schon von aussen mit vielfaltigem Leid vnd Betümmernuß umgeben ist / vnd wie ein Schifflein vnder den Wasserwellen aller Trübsal vnd Widerwertigkeit hin vnd her gerrieben wird / vnd von allen Seiten beängstigt vñ Trostlos ist / alsbald er in sein Gewissen insihet / vnd erkennet wie woll vnd richtig da all's stehe / er überschwencklichen Trost empfinde / anders nicht als wann er auff ein Gestadt oder Felsen aller Sicherheit gestellt were.

Auff diesem erfolget / daß ein gut Gewissen / vnd vereinigung mit Gott Vrsach der Geistlichen Freud vnd diese Freud ein vnsehbares Zeichen des guten Gewissens sey. Dief hat zuvor gemerckt der H. Bonaventura / da er spricht: Die Geistliche Freud sey daß grösste Zeichen der in vns wohnenden Gnaden: Wie bann auch David / den Gerechten ist ein Licht auff Gängen / vnd Freud den auffrichtigen von Herzen. Item / die Gottlosen aber wandlen im Finstern: Leyd / vnd Ungluck ist in ihren Wegen / aber den Weg des Friedens haben sie nicht erkant.

Dieser Vrsach halber wolte der Heilig Franciscus die seinigen immer frölich sehen in dem H. Erren / damit zu verstehen zu geben daß sie woll stunden mit dem H. Erren vñ auß des inwohnenden heiligen Geistes Früchten insonders schöpfen diese Freude / die man nennet Geistliche Freud welche auß reinem Herzen vnd auffrichtigem Leben entsethet. Diese Freud gefiele dem Heiligen Mann dermassen

woll / daß er zusagen pflegte: Wenn mich der Geist der Faulheit oder Trawrigkeit ansichet / erhebe ich meine Augen auff meine Brüder / vnd sehe ihr frewdiges Angesicht / vnd Wandel an / als so vieler Engel / davon dann alle Versuchung mir vergehet. Solchs Anschauen der Brüder oder Diener Gottes hat ja freylich grosse Krafft vnd Gemeinschaft mit dem Englistischen Wandel / dan daher kommen die Reden der Schrift / Ich hab ihn als ein Engel Gottes gesehen. Die gefälft mir in meinen Augen wie ein Engel Gottes.

Das VII. Capittel.

Daß auch eine gute vnd Heilige Trawrigkeit sey.

Es ist jedoch etwan auch ein Trawrigkeit vns nutzlich wie der Heilig Basilius sagt / welche wir sollen annehmen / wollen wir erlangen die Seligkeit / die der H. Erz den Trawrigen verheissen hat. Derohalben die Heilige Lehrer die Trawrigkeit in zweyerley abtheilen vnd sagen eine ist Weltlich / wegen Abgang / Mangel oder Schaden zeitlicher Güter / oder sonst böser Zufäll / die bey den Geistlichen die wenigste statt / oder Platz nit haben soll. Dan es gebüredenen nicht zu trawren / sprach der H. Apollonius / die ihre Herzen in Gott gesetzt / vnd von ihm daß Himmelreich verhoffen. Lasse trawren die Heyden vnd Juden / vnd andere Vngläubigen / die Sünder sollen kein End ihres weinens finden: die Gerechten aber / die in Hoffnung der Ewigen Güteren leben / haben keine Vrsach betrübt zu seyn: sonder frewet euch in dem H. Erren ihr gerechten / den auff-

rich

Spec.
discip.
p. 7. c. 3.

es. 96.
11.

pl. 32. 5.
pl. 13. 3.

Est 15.
16.
1. Reg.
29. 9

In reg.
bre. 192
& seq.

pl. 31. 11

richtigen gebühret daß sie mit Gott gelobet werden. Weltlicher/ wann sie etwa ein süßes Lüfflein des Glücks anwehet/ wissen nit wie sie sich mit lachen/ vnd Kurzweilen frölich genug erzeigen sollen/ vnd wir in Gott hoffende vnd in seiner Gnad ruhende wollen nicht frölich seyn? Ja obns schon die allerliebste Freund abstürben/ will der H. Apostel Paulus doch nit daß unsere Freud dardurch soll verhindert werden/ wir wollen euch nicht verhalten/ spricht er/ vondenent/ die da schlaffen/ auff daß ihr nicht trawrig seyd/ wie die andere/ die kein Hoffnung haben. Er will allhie nicht/ daß wir gar nicht trawren sollen/ dann Christus selbst/ der wegen des Tods seines Freundes Iazari geweinet/ vns gungsam gelehret/ daß wir ohn einige Empfindligkeit nit sein sollen/ oder können) sonder verheut vns trawria zu seyn wie die andere die kein Hoffnung habent: Daß weinen soll seine Maß vnd Ziel haben/ vnd wir sollen gedencen/ daß wir bald ihnen nachfolgen/ vnd zusammē daß Ewige Leben erlangen werdē. Menschliche Fäll aber/ vnd widerwertigkeit sollen vns nit erschrecken/ oder verzagt machen/ wir sollen weinen/ als weineten wir nicht/ vnd sich erfreuen/ als erfreueten wir vns nicht. Nemlich oben hin/ vnd gleichsam als ein Wandersman im vorüber gehen.

Die andere Geistliche Trawrigkeit aber/ die nach Gott/ vnd vns sehr nützlich ist/ steht den Dieneren Gottes sehr woll an/ welche nach der Lehr des H. Basilij vnd Cassiani auß vielerley Ursachen entstehen können. Erstlich wegen der begangene Sünden

wider vnsern allergeruesten/ barmherzige Gott/ Vatter. Diese Trawrigkeit hat der H. Paulus an den seinigen gern gesehen/ da er spricht: So erfreue ich mich doch nun nicht darumb daß ihr seyd betrübt worden/ sonder daß euch solch Betrübenuß zur Buß getrieben hat. Dan ihr seyd nach Göttlichem Wohlgefallen betrübt worden: die Gott wolgefällige Trawrigkeit aber wircket Buß zu beständiger Seligkeit. Was konte Klärlicher vnd kürzer gesagt werden? Die Ursach dieser Apostolischen Lehr gibt der H. Chrysostomus gar fein/ vnd spricht/ daß man durch weinen/ oder Trawrigkeit nimmer etwas bessern oder widerbringen kan/ was verderbt/ oder verlohren ist/ dann allein durch die Trawrigkeit vber die Sünde/ darüber soll man billig weinen vnd sich betrüben/ diese hat eine sondere Krafft auß Gottes Anordnung/ diese ist vns nützlich/ die sollen wir täglich im Abends Examen vben: Andere Betrübnuß ersetzen keinen Schaden/ sondern vermehren denselben viel mehr/ aber die verlohrene Gnad/ der große Schad bey Gott deiner Seelē/ wird allein durch Trawrigkeit ersetzt/ des wegen billig ist/ vmb daß einzig allein sich betrüben vnd trawren.

Zum anderen betrüben wir vns sehr löblich/ wegen der gangen Welt Sünden dardurch der gültige Gott so schwerlich erzürnet wird. Diese heilige Betrübnuß hat die Gottselige Propheten sehr getruckt/ wann sie auß tragendem Eyffer für die Ehre Gottes/ vnd Lieb solches Vbel nit haben können abwendē/ vnter denen soll vns David die se seine Noth klagen.

XXX 3 Mich

Aug.
Ser. II.
ad fr. in
Erem.

1. Thei.
4. 14.

1. Cor.
7. 9.

1. Cor.
7. 30.

Mich hat groß Leyd ergriffen/
 spricht er also / daß sich gar nahe ver-
 gangen oder verzehret bin vmb
 der Sünd er willen die dein Gesetz
 verlassen. Mein Eifer hat mich
 matt gemacht daß meine Wider-
 sacher deine Wort vergessen. Ich
 habe die da vbertreten / vnd es
 verdross mich daß sie deine Reden
 nicht hielten. So groß ware des Kö-
 niglichen Prophetens Trawrigkeit / daß sie
 auch seinen Leib matt / vnd schwach machte.
 Gleicher weiß wie hat nit Jeremias solchs
 Elend beklagt / vnd beweinet? Item andere
 mehr: vnd diese Trawrigkeit betrifft vns
 am meisten die ihres Berufs wegen schul-
 dig seynd die Ehre Gottes zu suchen / vnd
 den Namen des Herrn / der leider / so schwer-
 lich gelästert wird / zu heiligen / vnd in alle
 Wete vmbzutrage Krafft ihres Ambs vnd
 Stands verpflichtet seynd.

Zum dritten ist auch löblich die Traw-
 rigkeit die auß Begierde der Vollkommen-
 heit (darnach wir trachten / noch aber nicht
 erlange haben) her köbt / nach dem Spruch
 Mat. 5 6 des Herrens / Selig seynd die hun-
 gerig vnd durstig seynd nach der
 Gerechtigkeit / dann sie werden er-
 sattiget werden.

Zum vierdten vnd endlich pflegt auch in
 den Dieneren Gottes die Begierde des
 himlischen Vaterlands (nach dem sie so
 lang ersuffen) keine geringe Trawrigkeit
 zu verursachen / vnd sitzen an den hinstieffen-
 den Wässern dieser Welt mit Schmerzen /
 wie jene betrübte Israeliten von ihnen sag-
 ten: An den Wässern zu Babel
 Pf. 136. 1. saffen wir / vnd weineten / da wir
 deiner O Sion gedachten. Diese
 Betrübnuß befand David / da er sagt /

Wehe mir daß sich mein hieblei-
 ben / vnd Wallfahrt verlängert
 hat. Das bedenkt auch die Christliche
 Kirch vñ wir mit ihr / in vnserm aller süßten
 Gesang zu Gott / vnd seiner heiligsten Mu-
 ter also: zu dir schreyen wir elende
 Kinder Eue / zu dir seuffzen wir
 trawrende / vnd weinende in diese
 Thal der Zähler.

Damit wir aber diese heilige Trawrig-
 keit / von der andern tödlichen vnd Teuff-
 lischen zu unterscheiden woll wissen / gibt viel-
 gedachter Cassianus diese Anleitung vnd
 Kennzeiche. Die geistliche Trawrig-
 keit / spricht er / ist gehorsam freud-
 lich demütig / säftmütig lieblich
 vñ gedultig als die auß der Liebe
 Gottes kombt / vnd begreift in
 sich alle Früchten des Geists / wie
 sie der H. Apostel Paulus erzeht die Frucht
 des Geists ist Lieb / Frewd / Fried / Gedult /
 Milteigkeit / Güteigkeit / Langmütigkeit /
 Sanftmütigkeit / Glaub / Mäßigkeit / Ab-
 bruch. Die andere aber ist raw /
 hart / voll schnarckens / vnmüde
 Betrübnuß vnd sträfflicher Ver-
 zweiff lung / vnd ersticket alle
 Früchten des Geists. Die geistliche
 ist nach Gott gleich als lustig oder frölich /
 vnd gestärckt mit Hoffnung des geistlichen
 Fortgangs / macht müdig zu allem gutem /
 vnd gar nicht verdrossen / wie auß jetzt ge-
 setzten viererley Geschlechtern leichtlich ab-
 zunehmen. Dann das weinen ober vnser
 vorbehangene Sünden pflegt vns eins
 Theils nicht so sehr zu bekümmern / als an-
 ders theils zu trösten / vnd ist diß nicht die
 geringste Gnade vnd Fürtrefflichkeit des
 Geistlichen Stands / daß wir auß diesem
 weinen mehr Wollust / vnd Frewde schöpf-
 fen

fen / als die Welt auß aller ihrer Ergelichkeit: darö dan recht der H. Augustinus sagt: wan die erst angehende Diener Gottes auß dem ersten Wetz dafißt / auß der Traurigkeit: vnd Betrübnuß wegen ihrer Sünden so groffe Wollust empfinden / was wird die Fremd selbst / die ihnen Gott im Gebet zu ertheilen pflegt / in ihnen nicht erwecken? Was wirds mit ihnen werden / wann Gott wird abwischen alle Thrähern von ihren Augen / vnd der Tod nimmer seyn wird noch Leid noch Geschrey / noch Schmerz? Wenn die Weeinung frembder Sünden / wie bey dem Propheten Jeremia / so süß ist / weil sie ein Kennzeichen der Kinder vnd Eyfferer Gottes / insonderheit wenn seines Fortganas vnd Vollkommenheit / ja des ewigen Vaterlands hitzige Begierde hinzu kombt.

Was kan schöner seyn: schreibt ferner Augustinus / Was lieblicher: was süßer: als / vnter der Finsternuß dieses Lebens: vnter so vieler Bitterkeit der Welt der Göttlichen Süßigkeit nachhangen zur Ewigen Seligkeit seuff-

gen / vnd mit dem Gemüth dafelbsten wohnen / da warhafftige ewige Fremden seynd?

Auß allem diesem ist offenbar / daß nêlich die geistliche Frölichkeit die wir suchen / gar nicht bestehn kan / in Kiecken / lachen / Mehren / Schimpffreden / oder was man sonst für Fassblossen beybringen möchet (dann dis were ein eirele Fremd / vnd warhaffte Zerrüttung des Gemüths / vnd Leichtfertigkeit) sonder sie besteht in ehrlichem außertlichem Wandel / freundlichen Geberden / vnd / was des innern Menschen Anzeigung ist / holdseltaem Anzucht.

Dann aleich wie ein betrübetter Muth daß Gebett verrocknet oder außdörret: Also macht ein frölich hertz auch ein frölich Angesicht. Daher kame bey vielen Heiligen / wie wir lesen / solche sichtliche Frölichkeit im Gesicht / daher solche Holdseligkeit / als gewisse Wörten des innerlichen Gemüths. Vnd dis ist die Frölichkeit welche wir wünschē / vnd zu vnserer Vollkommenheit hoch von nöthen haben.

Apoc. 22.4.

Prov. 17.1bid. 15.



Der: